

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895**

120 (2.5.1895)

Verhandlungen des Badischen Landwirtschaftsraths.

VII.

Die Freitag-Nachmittags-Sitzung wurde vom Vorsitzenden Klein-Wertheim kurz nach 1/2 6 Uhr eröffnet.

Scipio berichtet über die „gesetzlichen Bestimmungen gegen die Schweinegucht“ und gelangt zu folgendem Antrag:

- Der Landwirtschaftsrath wolle beschließen: 1. Großs. Ministerium des Innern zu bitten, dahin zu wirken, daß der Rothlauf bei Schweinen, die Schweinegucht und Schweinepest durch Reichsgesetz zu anstecklichen Tierkrankheiten erklärt werden.

Rudolf schließt sich dem ersten Antrag an, kann sich aber mit dem zweiten bei dem häufigen Wechsel des Schweinebestandes nicht befreunden.

Stein-Kudach führt aus, daß der erste Antrag nur dann durchführbar sei, wenn eine Entschädigung gewährt werde.

Veterinärinspektor Hafner erläutert den in Frage kommenden Fall und hält es für zweifelhaft, ob die Krankheit durch in Mannheim infizierte Tiere verschleppt worden sei.

Präsident Geh. Rath Eisenlohr hält die Anregung Stein's für eine berechtigte und erklärt sich bereit, die Frage der Trennung des Schlachthofes von dem Viehhof im Mannheimer Viehhof in Erwägung zu ziehen.

Stein-Kudach führt aus, daß der erste Antrag nur dann durchführbar sei, wenn eine Entschädigung gewährt werde.

Veterinärinspektor Hafner erläutert die gemachten Impfversuche unter Angabe einer Reihe statistischer Zahlen und spricht sich über die verschiedenen Impfstoffe aus.

Wittmer-Eppingen tritt für beide Anträge des Berichterstatters ein, jedenfalls sollte man die Erhebungen der Regierung abwarten, ehe man sich ein bestimmtes Urtheil über die Versicherung aneigne.

Scipio stellt den Antrag, an die Großs. Regierung die

Bitte zu richten, die Entschädigung für infolge der Impfung umgestandener Schweine wieder einzuführen.

Ministerialrath Dr. Reinhard weist darauf hin, daß die Regierung in der Ueberwachung des Viehverkehrs so weit als irgend möglich gegangen sei, er erinnere nur an die im Jahre 1893 eingerichtete Grenzkontrolle, ferner an die wiederholt erlassenen Einfuhrverbote.

Nach weiterer längerer Debatte, in welcher besonders Klage darüber geführt wird, daß die Nachbarländer bei Abwehr der Thierseuchen sehr lax vorgehen, werden die Anträge des Referenten angenommen, desgleichen der nachträglich eingebrachte Antrag Scipio.

Wärtenberger-Eberleinschloß berichtet über die Förderung der Ziegenzucht, wobei er auf die Thatsache hinweist, daß die Ziegezahl der im vorigen Jahre eingeführten Ziegen sich mittlerweile recht gut entwickelt hätte, so daß die Eigenthümer jetzt ganz zufrieden seien.

Der Landwirtschaftsrath wolle beschließen: Die Großs. Regierung sei zu erfuchen, neben der geplanten Unterstüßung von zu errichtenden Ziegenzuchtstationen

- 1. Prämien für musterhafte Ziegenbockhaltung zu bewilligen, 2. die Namen der prämiirten Ziegenbockhalter am Jahresschlusse im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ zu veröffentlichen, 3. Prämien auszugeben für Führung von Milchregistern.

Korreferent Reiß schließt sich diesen Ausführungen der Hauptsache nach an.

Geh. Regierungsrath Salzer empfiehlt für Errichtung einer Ziegenzuchtstation die Anstalt Hochburg.

Ministerialrath Dr. Reinhard hält die Anregung, das Milchergebnis der Ziegen festzustellen, für erwägenswerth, doch dürfte dies, da die meisten Ziegen in den Händen kleiner Leute seien, mit Schwierigkeiten verbunden sein.

Es werden hierauf nach kurzen Bemerkungen der Berichterstatter die Anträge derselben angenommen und die Sitzung nach 7 Uhr geschlossen.

Verschiedenes.

Berlin, 30. April. Die „Preuss.-Vitt. Ztg.“ schreibt in einer Briefkastennotiz: Herr B. in ... Wenn Ihnen am 1. Osterfeiertage im Wirthshause der Tausling umgewechselt worden ist und Sie anstatt Ihres Knaben ein Mädchen in's Haus bekommen haben, so läßt es sich doch durch den Geistlichen des Orts unschwer feststellen, wer jetzt in dem unrechtmäßigen Besitze Ihres Knaben ist.

Paris, 29. April. Ueber die Katastrophe von Boncey werden noch folgende Details gemeldet: Inmitten der Menge, die aus den Nachbarstädten herbeigeeilt ist, um die Unglücksfälle zu befechtigen, ereignete sich jeden Augenblick eine herzerregende Scene: Der Leichnam einer Frau, die eben aus dem Wasser gezogen wurde und auf einem Aderwagen nach dem nächsten Dorfe geschafft werden soll, wird von den Verwandten unter Jammerrufen erkannt, und allen den Neugierigen, die barhaupt den dortigen Wagen umkreisen, fällen sich die Augen mit Thränen. Dort wieder wurde die Leiche eines Mannes an's Land geschwemmt, in dessen Taschen man eine Börse mit 2616 Francs und ein Sparkastenbuch fand.

Die doch wenigstens zu kennen, und sie bildeten den trassesten Gegensatz zu denen der Dichtung.

Wie oft hatte ich heiß gewünscht, ein einziges Mal von einem einzelnen Augenpaar zurückgewiesen zu werden. Ich hätte die Frau verberichtet wie eine Göttin, die mir bei meinen faden Schmeicheleien den Rücken zugewandt und mich durch ihren Blick beherrschte hätte.

Ich überfällt ein kalter Schauer, wenn ich jetzt an dieses Leben oder vielmehr an dieses Vegetieren zurückdenke, denn man kann das nicht wohl „Leben“ nennen, wenn ein Mensch so ganz seine höhere Bestimmung verliert, sein Leben nur mit Nichtigkeiten und Erbärmlichkeiten ausfüllt, nur den eigenen Lappen lebt.

Den „wilden Herbert“ zahn und klein zu machen, war nicht so leicht: es bedurfte viel dazu. Aber ich habe es merken müssen, daß da oben Einer ist, der über die armen Menschenkinder, die ihre Zeit vergeuden und ihre müde Bestimmung verpassen, wach und plötzlich seine Hand schwer auf sie legt, daß sie zusammenbrechen und ganz klein werden.

Jahr um Jahr zog ich in dieser Weise dahin und ich schleppte an den Jahren wie an einer schweren Kette, deren Glieder mir immer drückender erschienen, je weiter ich vorwärts kam.

Mir war es gleich, wo ich garnisonirte, und ich wäre ebenso gerne nach Sicilien gegangen, wenn man mich dorthin geschickt, als nach St., wohin ich mit dem Range eines Rittmeisters versetzt ward.

als er den Wasserschwall berannahen sah, in sein Haus zurück geeilt, um sein Geld zu retten, und hatte so den Tod gefunden. Die Frau des Schullehrers Fabry im Dorfe Domèvre, dessen Wohnhaus sich auf einer Anhöhe befindet, erzählte, sie habe um 6 1/2 Uhr, als sie sich ankleidete, um nach Epinal zu gehen, die Wassermenge heranzürzen gesehen, darauf ihrem Manne zugerufen: „Mein Gott, der Teich kommt herunter! Lauf doch in's Dorf!“ Der Lehrer stürzte mit dem Rufe: „Rettet Euch, rette Euch!“ den niedrig gelegenen Häusern zu. Er kam zu spät; nur wenige konnten sich flüchten. Der Departements-Ingenieur Denis theilte einem Berichterstatter über das Reservoir von Boncey folgende technische Einzelheiten mit: Der Kanal bedient täglich 40-50000 Kubikmeter Wasser zu seiner Speisung; man konnte nicht daran denken, dieses große Quantum der Mosel zu entnehmen, und stellte deshalb einen künstlichen See her, der während der Regenzeit angefüllt werden und im Sommer zur Speisung des Kanals dienen sollte.

Industrie, Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 30. April. (Deutscher Börsen.) Die heutige Generalversammlung genehmigte die einen Ueberschuß von 225 394 M. 48 Pf. ergebende Bilanz pro 1894 und beschloß, den Anträgen der Verwaltung entsprechend — unter Entrichtung der statuten- und vertragsmäßigen Tantiemen —, die Rücklage von 99,840 M. an die Dividendenrücklage, sowie von 50 000 M. für den Beamtenpensionsfonds und die Verteilung von 605 000 M. als Dividende, wovon 110 M. auf jede Aktie Lit. A. und 55 M. auf jede Aktie Lit. B. entfallen.

Frankfurt a. M., 30. April. (Frankfurter Rückversicherungsgesellschaft.) Die in der heutigen Generalversammlung genehmigte Bilanz weist einen Reingewinn von 87 563 M. 82 Pf. aus, wovon 4 378 M. 20 Pf. dem Kapital-Reservefond zu überweisen und 2 616 M. 50 Pf. als Tantieme zu verwenden waren, und unter Zulage von 3 902 M. 04 Pf. Gewinnovertrag aus dem Vorjahre, 84 000 M. als Dividende von 7 M. auf die Aktie zur Verteilung kommen, während der Rest von 471 M. 26 Pf. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Basler Lebensversicherungsgesellschaft, in Deutschland seit 30 Jahren eingeführt, schließt laut Bericht das Jahr 1894 mit einem Bestand von 25 848 Policen über rund 108 000 000 M. Kapital und 442 000 M. Rente in der Lebens- und 23 099 Personen über rund 495 000 000 M. Kapital und 188 000 M. Tagegeld in der Unfallversicherung. Prämienentnahme 1894 rund 5 144 000 M. für „Lebens-“ und „Unfall-“ Versicherungen. Zinseneinnahme 1 092 180 M. Erhöhung der Prämienreserven insgesammt um rund 2 000 000 M. auf rund 28 400 000 M. Der Reingewinn aus 1894 beträgt 432 167 M.; hieraus werden 300 000 M. dem Gewinnfonds der Versicherten, 80 000 M. als Zins auf deren im Geschäft angelegten Fonds und Dividende den Aktionären überwiesen. Seit 1895 hat die „Basler“ auch die Versicherung kleiner Kapitalien (Volksversicherung) aufgenommen.

Mit den wenigen Offizieren, die meine Schwadron aufzuweisen hatte, sah ich am ersten Abend nach meiner Ankunft im Hotel und ließ mich über die Familien dieser Stadt unterrichten, welche ich meines Umganges würdigen konnte und durfte. Mir wurde da eine Waise ganz zufälliger Namen genannt, die ich mir auf's genaueste notirte.

Ein junger, frischer Secondelieutenant, Selben, hatte mir diese hierauf bezügliche Mittheilungen gemacht und ich wollte eben mein Notizbuch wieder einstecken, als Premierlieutenant von Wagener ausrief: „Dast, Kamerad Selben, Sie haben noch ein Haus vergessen, in dem wir Alle gern verkehren. Wie kommt es, daß Sie Herrn Rittmeister die Frau Sanitätsrath Helmeich nicht genannt haben?“

Der kleine Lieutenant lächelte. „Kamerad, ich wußte auf Ehre nicht, ob ich diesen Namen ohne Ihre spezielle Erlaubnis nennen durfte, da Sie für einen Verehrer von Fräulein Helmeich gelten.“

In den Augen Wagener's blitzte es wie von augenblicklicher Erregung; dann entgegnete er sehr ruhig: „Sie haben recht, Kamerad, ich verehere Fräulein Maria Helmeich auf's höchste, aber ich sehe nicht ein, weshalb meine Hochachtung dem Herrn Rittmeister als ein Hinderniß für dessen Besuch erscheinen könnte.“

Der kleine Lieutenant schwieg, ich notirte auch diesen Namen und sagte dann zu Wagener: „Sie machen mich ja fast begierig, diese Dame kennen zu lernen, und wenn die Herren sämmtlich dort verkehren, wird wohl auch mir ein Besuch gestattet werden.“

„Auf Ehre, Herr Rittmeister,“ rief Selben eifrig, „die Gesellschaften und kleinen Empfangsabende bei Frau Sanitätsrath sind famos.“

„Da wird wohl viel getanzt?“ fragte ich, über diesen Eifer belustigt.

„Ach nein, Herr Rittmeister,“ lautete die Antwort, „aber trotz alledem amüsiren wir uns herrlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Der wilde Herbert.

Erzählung von Erich Norden (Fortsetzung.)

So kam ich denn als blutjunger Lieutenant in den Besitz eines großen Vermögens, dessen Zinsen ich zwar regelmäßig aufbrauchte, ohne mich doch einem geradezu verschwenderischen Leben zu ergeben. In'sbesondere blieb ich dem Spiele fern; es ekelte mich an. Um die Frauengunst kümmerte ich mich nicht sonderlich, so gerne ich auch in Gesellschaft verkehrte und so gut ich den feinen Cavalier zu spielen verstand. Aber darauf, daß ich die edelsten Pferde und die feinsten Weine hielt, that ich mir etwas zu gut, weshalb der „wilde Herbert“ beim ganzen Regiment höchst beliebt war.

Es kamen wohl Augenblicke, in denen mir dieses Leben entsetzlich schal und leer erschien und mich ein Ekel erfaßte. Was hätte ich doch darum gegeben, wenn eine zarte Schwesterhand mich auf einen anderen Weg geleitet, ein sanftes Mutterauge mich verweisend und doch voll Liebe angeblickt hätte, oder ein Vater mir als treuer Freund zur Seite gestanden wäre. Aber der „wilde Herbert“ besaß Niemanden, nicht einmal einen aufrichtigen wirklichen Freund, denn er hatte nie einen solchen gesucht. Mein inneres Leben war nicht geübt und gepflegt worden; für andere zu leben, an andere zu denken, kam mir niemals in den Sinn. Ich war der trasseste Egoist und ahnte kaum, wie innerlich elend ich trotz des äußeren Glanzes war.

Mit wissenschaftlicher Vertüfung in meiner freien Zeit zu beschäftigen verspürte ich keine Lust; viel Geschmac hatte ich ja nie daran gefunden. Kam ich aus dem Dienste, so warf ich mich auf das Sopha, um auszulassen und mich zu stärken für alle Gesellschaften, in denen getanzt und getrunken wurde bis zum frühen Morgen. Manchmal begann ich auch einen Roman zu lesen, aber gähndend warf ich ihn sehr bald wieder in die Ecke. Ich lachte über die edlen Frauengehalten, welche ich da mitunter gezeichnet fand. Ich kannte die wirklichen Frauen oder glaubte

